

Armutsrisiko für Kleinkinder in Schleswig-Holstein weiter rückläufig – Armutsquote leicht über Bundesdurchschnitt

Bertelsmann Stiftung: Armutsquote bei unter Dreijährigen in Lübeck und Kiel deutlich höher als im Landesdurchschnitt / Ost-West-Gefälle verringert sich

Gütersloh, 21. Oktober 2012. Das Risiko für Kleinkinder, in Armut aufzuwachsen, ist im vergangenen Jahr in Schleswig-Holstein weiter gesunken. Das geht aus einer aktuellen Auswertung der Bertelsmann Stiftung hervor. Die absolute Zahl der Kinder unter drei Jahren in Bedarfsgemeinschaften verringerte sich in diesem Zeitraum von 14.100 auf 13.100. Die Armutsquote in dieser Altersgruppe sank demnach im Vergleich zum Vorjahr von 20,5 auf 19,4 Prozent. Bundesweit liegt die Quote bei 18,2 Prozent. Vor großen Herausforderungen stehen nach wie vor die beiden Großstädte Kiel und Lübeck, deren Armutsquote deutlich über dem Durchschnitt ihres Bundeslandes liegen.

Seit 2008 der Trend einsetzte, dass die Kinderarmutsquote bundesweit stetig sinkt, hat sich auch das Ost-West-Gefälle stark verringert. Im Osten hat sich die Kinderarmutsquote bei unter Dreijährigen in diesem Zeitraum von 33,4 auf derzeit 25,5 Prozent reduziert. Im Westen verbesserte sie sich im selben Zeitraum von 18 auf aktuell 15,8 Prozent. Während Schleswig-Holstein 2008 noch neun Prozentpunkte vor Thüringen als bestem östlichen Bundesland lag, ist der Abstand seitdem auf 3,1 Prozentpunkte geschrumpft.

In Lübeck – einer von 35 Städten mit mindestens 200.000 Einwohnern im Bundesgebiet, deren Zahlen die Stiftung gesondert ausgewertet hat – ging innerhalb der vergangenen drei Jahre das Armutsrisiko für Kleinkinder von 35,9 auf 32,9 Prozent zurück. In Kiel sank die Quote seit 2008 von 34,7 auf 31,4 Prozent. Lübeck und Kiel sind damit zwei von bundesweit 14 Großstädten, in denen mehr als 30 Prozent der Kinder in Armut aufwachsen. Die Stadt mit der bundesweit höchsten Armutsquote bei Kleinkindern ist Gelsenkirchen (Nordrhein-Westfalen). Dort wachsen 40,5 Prozent der unter Dreijährigen in Familien auf, die auf staatliche Grundsicherung angewiesen sind.

Definition Kinderarmut: Grundlage der Analyse der Bertelsmann Stiftung ist die Definition, dass Kinder als arm gelten, die in Familien mit Bezug sozialstaatlicher Grundsicherungsleistungen (SGB-II-Bezug) aufwachsen. Alternativ ist Kinderarmut auf Basis des Nettoäquivalenzeinkommens von Familien quantifizierbar. Beide Ansätze treffen jedoch keine Aussage zu regionalen Unterschieden aufgrund von Einkommensniveau und Mietkosten, dem größten Ausgabeposten privater Haushalte. Die Bertelsmann Stiftung arbeitet derzeit an einer Studie, die die Armutsgefährdung in Relation zur regionalen Einkommenssituation von Familien und zu lokal variierenden finanziellen Aufwendungen für das Wohnen untersucht.

Rückfragen an: Anette Stein, Telefon: 0 52 41 / 81-81 274
E-Mail: anette.stein@bertelsmann-stiftung.de

André Zimmermann, Telefon: 0 52 41 / 81-81 297
E-Mail: andre.zimmermann@bertelsmann-stiftung.de

Weitere Informationen, Daten-Tabellen und Grafik zum Download unter:
www.bertelsmann-stiftung.de

www.keck-atlas.de